Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 15

Artikel: Die schweizerische Seidenstoffweberei im Jahr 1901

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Körper, welche beim Chargieren, Färben und Avivieren auf die Faser übertragen werden, wie Zinnverbindungen, Schwefelsäure, Oel u. s. w. können nicht die direkte und jedenfalls nicht die alleinige Ursache der Schäden sein.

3. Fruchtsäfte bewirken keine Veränderungen, wie sie unsere Muster zeigen.

4. Mit Schweiss gelingt es, Flecken hervorzurufen, welche in ihrem Aussehen und ihrer sonstigen Beschaffenheit den bei der Lagerung sich bildenden übereinstimmen."

„Diese Thatsache beweist, dass durch Berührung mit schweissigen Händen der Grund für die spätere Zerstörung gelegt werden kann. Sicherlich ist dadurch in manchen der uns bekannt gewordenen Beispiele die Schädigung verursacht worden. Welche chemischen Vorgänge hierbei statthaben, ist z. Z. nicht näher anzugeben. Wahrscheinlich findet eine konkurrierende Erscheinung verschiedener Faktoren (Schweiss und Avivagebestandteile, z. B. Oel) statt.

Manche Muster zeigen aber Formen und Ausdehnung der Flecken, für welche unsere Erklärung nicht genügt."

Beachtenswert ist ferner auch die Thatsache, dass, wie an den eingesandten Mustern, so auch bei den im Laboratorium durch Schweiss erzeugten Flecken eine starke Uebertragung auf darunter liegendes Gewebe stattfand. Ebenso muss betont werden, dass bei der absichtlichen Erzeugung der Flecken durch Schweiss Monate vergehen, ehe die typische Verfärbung eintritt, so dass also die Analogie zwischen den vereinzelt in Stoffen auftretenden und den mit Absicht im Laboratorium hervorgerufenen Flecken eine recht weitgehende genannt werden kann.

In Betreff aller dieser Einzelheiten sei ausdrücklich auf die interessante Originalarbeit verwiesen, welche in einem experimentellen Teil die detaillierte Beschreibung der angestellten Versuche und der gemachten Beobachtungen enthält.

Dass bei der Mehrzahl der befleckten Stücke der Schweiss eine hervorragende Rolle gespielt haben musste, wurde in den letzten Jahren zu den wiederholtesten Malen gesagt und geschrieben. Das grosse Verdienst der besprochenen Arbeit ist es, den experimentellen Beweis dafür erbracht und die von verschiedenen Seiten immer wieder verneinte und geleugnete Thatsache von kompetenter und unparteiischer Stelle aus mit aller Schärfe ausgesprochen zu haben. Dass auf der andern Seite die Schweisswirkung allein nicht die ganze Wirkung zu erklären vermag, zeigen die in den Webereien zu allen Zeiten vorgekommenen „Schweissflecken", die als solche leicht erkenntlich sind, die aber weder eine Verfärbung noch eine Schwächung oder gar Zerstörung des Gewebes zur Folge hatten. Es mussten da noch andere Faktoren zu gleicher Zeit mitwirken; gewiss macht die Charge den Boden für die Bildung der Flecken empfänglich. Da aber, wie Eingangs erwähnt, vorderhand absolut keine Aussicht vorhanden ist, weder die Charge überhaupt, noch auch die heutigen Methoden ihrer Anwendung zu verlassen, so können eben, wenn mehrere Zufälligkeiten, von denen wir bis heute nur den Schweiss mit Sicherheit als Unheilstifter kennen, zusammentreffen, immer wieder Flecken entstehen. Doch darf die Verantwortlichkeit dafür weder der Charge noch der Färbung zur Last gelegt werden. Redensarten, die man gelegentlich in dieser Sache hört, wie: der Färber solle die Charge so anbringen, dass der Schweiss keine Flecken zu erzeugen im Stande sei, haben für den Fachmann ungefähr den gleichen Klang, wie wenn einer im Ernst verlangen wollte, die Lokomotiven so zu bauen, dass keine Eisenbahnzusammenstösse mehr eintreten können. Hier, wie dort ist die Konstruktion in Ordnung; unberechenbare Zufälligkeiten und Komplikationen führen das Unheil herbei.

Im Interesse der Seidenindustrie liegt es, die bedenkliche Erscheinung mit aller Ruhe und von allen Seiten zu studieren und die gemachten Beobachtungen der allgemeinen Meinungsäusserung zu unterbreiten. Nur wenn möglichst viele mit allem Eifer und aufrichtig nach der Ursache forschen, wird es gelingen, dieselbe mit der Zeit voll und ganz kennen zu lernen. Vorläufig wollen wir die Arbeit derer dankbar würdigen, die uns diesem Ziele einen bedeutenden Schritt näher geführt haben. Haben wir doch dadurch einen sichern Richtungspunkt gewonnen, nach dem wir uns auf dem Wege nach der Erkenntnis orientieren können. Wer allerdings heute schon in dieser so schwierigen und komplexen Sache mehr verlangt, der fordert, wenig bescheiden, Unmögliches; wer mehr verspricht, stellt mehr in Aussicht, als er nach der momentanen Entwicklung der Angelegenheit auch wirklich zu halten im stande ist. W. A.

Die schweizerische Seidenstoffweberei im Jahr 1901.

Die Fabrikinspektoren haben im Auftrag des schweiz. Industriedepartements im verflossenen Jahre über alle, dem Fabrikgesetz unterstellten Etablissemente Erhebungen aufgenommen. Die soeben veröffentlichte Statistik bildet in Bezug auf die Stoffweberei eine wertvolle Ergänzung zu den Aufnahmen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, da sie in der Hauptsache andere Momente berücksichtigt als jene. Während die Produktionsstatistik der Seidenindustriegesellschaft Arbeiterzahl, Stuhlzahl und vor allem ein umfassendes Bild der Produktion vorführt, hat es die schweizerische Fabrikstatistik in erster Linie auf die sozialen Verhältnisse abgesehen. Die von den Fabrikinspektoren jedem Fabrikanten zugestellte Zählkarte ging in ihrer Fragestellung sehr weit; wie finden denn auch, dass einige Seidenfabrikanten im Kanton Zürich sich in der Beantwortung zurückhaltend zeigten und fanden, es gehe niemanden etwas an, wie viel Frauen sie beschäftigen, ebenso sei die Frage nach den Kindern indiskret und die Zahl der Hausarbeiter sei ihr Geheimnis! Das Resultat der Erhebungen darf für unsere Industrie nichtsdestoweniger als ein zuverlässiges bezeichnet werden, die Zahlen decken sich, soweit sie die gleichen Punkte betreffen, ziemlich genau mit denjenigen der Statistik der Seidenindustriegesellschaft, wobei immerhin zu berücksichtigen ist, dass zwischen beiden Ermittelungen ein Zeitraum von sechs Monaten liegt und dass die Erhebungen der Fabrikinspektoren im Sommer, die Ermittelungen der Seidenindustriegesellschaft Ende Dezember stattfanden.

Nachstehende Tabelle gibt die wichtigsten Resultate der schweizerischen Fabrikstatistik, die am 5. Juni 1901 aufgenommen wurde, wieder.

Seidenstoffweberei.

	Zahl der Etablissemente	Arbeiterzahl Total	Arbeiterzahl davon männl.	Arbeiterzahl davon weibl.	Zahl der Arbeiter und Etablissemente mit Arbeitsstunden in der Woche: 65 St.	62½ St.	60 St.	Betriebskräfte: Zahl der Pferdekräfte
Zürich	69	11,871	2171	9700	6569* 38	3468 17	1172 11	3653
Schwyz	4	996	263	733	648 2	—	348 2	476
St. Gallen	8	805	95	710	727 6	78 2	—	250
Thurgau	2	479	162	317	31 1	448 1	—	117
Aargau	3	449	110	339	336 2	—	113 1	165
Glarus	3	362	77	285	362 3	—	—	171
Bern	1	280	23	257	—	—	280 1	100
Baselland	1	14	—	14	14 1	—	—	—
Unterwalden	1	18	5	13	—	18 1	—	3
Luzern	1	14	4	10	14 1	—	—	—
Total	95	15,319	2913	12,406	8701	4032	2504	4935

Die Statistik der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft weist für in Fabriken beschäftigte Arbeiter und Angestellte die Zahl von 15,475 auf, die schweizerische Fabrikstatistik 15,319, also fast Uebereinstimmung, namentlich wenn man den Zeitunterschied zwischen beiden Ermittelungen berücksichtigt. Auffallend ist dagegen die Differenz in den Angaben über die Hausindustrie. Während die Statistik der S.-I.-G. 20,961 Handweber aufweist, kommt die schweizerische Fabrikstatistik nur auf 12,486. Bringen wir auch in Anschlag, dass im Winter, d. h. zur Zeit der Erhebungen der Seidenindustriegesellschaft, viel mehr Handweber beschäftigt sind, als im Monat Juni, und dass mehrere Fabrikanten Angaben über die Hausindustrie verweigert haben, so bleibt doch noch ein Minus von mehreren Tausend, das sich nur schwer erklären lässt — oder sollten wir einem plötzlichen, gewaltigen Rückgang der Hausindustrie gegenüberstehen?

Greifen wir noch Einzelheiten aus der schweizerischen Fabrikstatistik heraus, so erfahren wir, dass in der mechanischen Seidenstoffweberei (die Hausindustrie lassen wir ganz bei Seite) 2913 Männer und 12,406 Frauen beschäftigt sind, auf einen Arbeiter kommen demnach 4,2 Arbeiterinnen. Von den 12,406 Arbeiterinnen sind 3383 oder 27,3 % Frauen und von diesen haben wiederum 1730 Kinder unter 12 Jahren.

Ueber die Nationalität der Arbeiterschaft werden folgende Angaben gemacht: von den 15,319 Arbeitern waren:

Schweizer . . .	14,041	= 91,7 %
Italiener	539	= 3,5 „
Deutsche	515	= 3,4 „
Oesterreicher . . .	200	= 1,3 „
Franzosen . . .	17	= 0,1 „
Aus andern Ländern	7	= 0,0 „

Von Interesse sind ebenfalls die Aufschlüsse über das Alter der Arbeiter; es zählten:

	weibl. Arbeiter	männliche Arbeiter
14—18 Jahre	1935	525
18—50 „	9844	2168
über 50 „	627	220

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter macht 16 % der Gesamtarbeiterschaft aus.

Die Textilindustrie im Allgemeinen hält noch mit Zähigkeit am 11stündigen Normalarbeitstag fest; die Seidenstoffweberei macht hierin keine Ausnahme, wenn auch die 10½- und 10stündige Arbeitszeit in unsern Kreisen immer mehr Anhänger findet; die Seidenindustrie steht in dieser Beziehung bedeutend günstiger da als die Baumwoll- und Stickereiindustrie. Es arbeiten in der Woche

56,7 % der Arbeiterschaft 65 Stunden
26,3 „ „ „ 62½ „
16,3 „ „ „ 60 „

In ihrer letzten Session haben Nationalrat und Ständerat fast einstimmig einen Antrag des Herrn Nationalrat Hörni angenommen, der für Samstage und an Sonnabenden vor Feiertagen eine Arbeitsdauer von nur 9 Stunden vorsieht. Die 65stündige Arbeitswoche wird damit gesetzlich auf 14 Stunden herabgesetzt werden. Die Zürch. Seidenindustriegesellschaft hat erklärt, dem Antrag Hörni zustimmen zu können.

Der Seidenstoffweberei stehen als Betriebskräfte insgesamt 4935 Pferdekräfte zur Verfügung. Auf 113 Anlagen verteilen sich die Betriebskräfte wie folgt:

	Wasser	Dampf	Elektrizität	Andere Motoren
Zahl der Etablissemente	39	38	17	19
Zahl der Pferdekräfte	1106	2940	651	238

In gleicher Vollständigkeit wie über die Seidenstoffweberei liefert die schweizerische Fabrikstatistik Angaben über die Bandfabrikation, Seidenspinnerei, Winderei und Zwirnerei, Färberei und Appretur. Wir behalten uns vor, gelegentlich auch über diese Zweige der Seidenindustrie das Wichtigste mitzuteilen. n.

*) Die kleinen Ziffern bedeuten die Zahl der Etablissemente.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. — Industriegesellschaft für Schappe. Die Bilanz der Industriegesellschaft für Schappe weist gegen die vorige keine besondern Veränderungen hinsichtlich der Waren und Immobilien auf. Der Betrag der während des letzten Geschäftsjahres von der Gesellschaft in Rechnung gestellten Waren beläuft sich auf 16,469,028 Fr. und übersteigt somit die für 1900 in Betracht kommende Summe von Fr. 15,737,107 um ein Weniges. Der Reingewinn auf Warenkonto beläuft sich dagegen auf nur 1,272,132 Fr. gegen 2,469,943 Fr. für das Jahr 1900. Die Warenbestände sind aufgenommen mit 20,093,170 Fr. gegen 20,492,443 Fr. Ende 1900. Immobilien und Maschinen sind nach Vor-